

Rheingauer Bürgerfreund

erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
"Rheingau-Blaublätter" und "Allgemeine Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
- (ohne Crägerlohn oder Postgebühr)
Inseratenpreis pro sechsspalige Pfeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.
Fernsprechz. No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

N 114

Dienstag, den 24. September 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Handelszuschlag zu den Preisen für Heu.

Auszug aus der Bekanntmachung im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden Nr. 34 vom 24. August 1918.

§ 1. Beim Umsatz durch den Handel dürfen den im § 3 der Verordnung über die Preise von Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (RGBl. S. 421) festgesetzten Preisen insgesamt für die Tonne lose verladenes Heu höchstens 8 Mk. und für die Tonnen gebundenes oder gepresftes Heu höchstens 5 Mk. zugeschlagen werden.

Dieser Zuschlag umfasst Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arbeiten von Aufwendungen mit Auschluß jedoch der Fracht und der durch Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammellieferungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten.

§ 2. Beim Kleinverkauf von Heu darf den im § 1 festgesetzten Preisen nicht mehr als 25 vom Hundert zugeschlagen werden.

Als Kleinverkauf gilt der Absatz unmittelbar an den Verbraucher in Mengen von nicht mehr als 15 Doppelzentner, wenn zur Beförderung des Heues an den Verbrauchsort weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird.

§ 3. Die nach §§ 1 und 2 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes über Höchstpreise.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe in Kraft.

Cassel, den 12. August 1918.

Der Oberpräsident.

Handelszuschläge zu den Preisen für Stroh und Häcksel.

Auszug aus der Bekanntmachung im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden Nr. 34 vom 24. August 1918.

§ 4. Bei der Abgabe von Stroh und Häcksel durch die Kommunalverbände und Gemeinden an die Verbraucher dürfen den in den §§ 3 und 4 der Verordnung über die Preise von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 festgesetzten Preisen höchstens 32 Mk. für die Tonne zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag umfasst die an den Lieferungsverband für Vermittlung und sonstige Unkosten zu zahlende Gebühr von 12 Mk. sowie sämtliche von der Übernahme vom Lieferungsverbande bis zur Abgabe an die Verbraucher entstehenden Unkosten und Aufwendungen aller Art mit alleiniger Ausnahme der Bahn- und Wasserfracht, insbesondere allgemeine Verwaltungskosten, Deckenmiete, Lagermiete, Fuhrlohn, Arbeitslöhne, Gebühren für die mit der Unterstellung beauftragten Händler usw. sowie Vergütung für die beim Umladen entstehenden Gewichtsverluste. Ausnahmen können von der Provinzial-Heu- und Strohtheke zugelassen werden.

§ 5. Die nach §§ 2, 3 und 4 sich ergebenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 6. Diese Verordnung tritt 2 Wochen nach ihrer Bekanntgabe in Kraft.

Cassel, den 16. August 1918.

Der Oberpräsident.

Bekanntmachung betreffend Röhrschlächtereigewerbe.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsverwaltungsamtes vom 14. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 655), betreffend Abänderung der Bekanntmachung über Pferdeleisch vom 13. Dezember 1918 sind von uns aus ihren Antrag folgende Personen zum Handel innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden zugelassen worden:

1. zum Ankauf von Schlachtpferden, zum Handel mit Pferdeleisch und zum Betrieb des Röhrschlächtereigewerbes:

Schmid Karl, Frankfurt a. M.,
Spann Wilhelm, Frankfurt a. M.,
Kaufmann Gustav, Oberlahnstein,
Hindorf Josef, Limburg a. d. Lahn,
Hahnsfeld Josef, Limburg a. d. Lahn,
Lempf Wilhelm, Cronberg,
Jenner Jutta, Buchenau, Kr. Biedenkopf,
Crah Nicolaus, Schierstein,
Löwenthal Abraham, Schierstein,
Kehler Hugo, Wiesbaden,
Ullmann Eva, Wiesbaden,
Weis Hermann, Erbenheim.

2. zum Ankauf von Schlachtpferden und zum Handel mit Pferdeleisch:

Aronthal Hermann, Rastatt,
Stamm Hilda, Biebrich a. Rh.
3. zum Ankauf von Schlachtpferden:
Michels Julius, Oberlahnstein,
Jost Philipp, Eltville,
Kahn Jacob, Wörs, Rettbach, Unterauhausen,
Kaufmann Siegfried, Frankfurt a. M.,
Kaufmann Josef, Frankfurt a. M.,
Wolff Albert, Frankfurt a. M.

Anderen, als den von uns zugelassenen Personen ist die Ausübung der genannten Gewerbe nicht mehr gestattet. Pferdebesitzer dürfen zur Schlachtung bestimmte Pferde nur an die genannten Personen abgeben. Die zugelassenen Händler haben eine Ausweiskarte erhalten, welche mit ihrem Lichtbild versehen sein muß. Sie haben die Ausweiskarte ständig bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Ausweiskarten sind auf jedereigentlichen Widerruf erteilt.

Frankfurt a. M., den 12. September 1918.

Königlich Preußische Bezirksleitstelle für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstande.

Bekanntmachung betreffend Bucheckernsammlung.

Das Sammeln von Bucheckern wird jedermann und überall ohne besondere Ausweis in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November des Jrs. gestattet. Ausgenommen sind nur wenige in Schonung liegende Distrikte, welche durch Hegewölfe kenntlich gemacht sind. Das Sammeln vor dem 1. Oktober ist verboten. Die vorher fallenden Früchte sind taub und wertlos zurückgewiesen.

Das Betreten des Waldes zum Zwecke des Bucheckernsammlens ist nur in den Tagesstunden von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr erlaubt. Den Anordnungen der Forstbeamten muß Folge geleistet werden. Aufschlagen der Bäume ist verboten.

Es werden Sammelpunkte eingerichtet in der Oberförsterei zu Nüdesheim und in den Forstdörfern zu Nüdesheim, Kammerforst, Weidenturm, Werkerbrunnen. Wer Bucheckern an einer öffentlichen Bucheckernahmestelle abliest, erhält eine Vergütung von 1.65 Mk. für das Kilogramm und einen Schlagschein oder Delbezugschein. Unbrauchbare Bucheln können zurückgewiesen werden.

Nüdesheim a. Rh., den 13. September 1918.

Königliche Oberförsterei Nüdesheim und Taub.

Vorstoß des Feindes abgewiesen. Eigene Unternehmungen bei Mouvres brachten 45 Gefangene ein.

Heeresgruppe Bochum.

Nach den vergeblichen Teilstoßgriffen der beiden leichten Tage holt der Engländer gestern wieder zu großem einheitlichen Angriff aus. Sein Ziel war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutz einer dichten Feuerwalze trat die englische Infanterie, von Panzerwagen und Fliegern begleitet, zwischen dem Wald von Gouzeaucourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in Erwartung des feindlichen Angriffs in der Nacht vom 19. zum 20. die Verteidigung von dem freien Gelände östlich von Ephey in die alten englischen Stellungen zwischen Villers Guislain und Bellincourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhe hinab gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwehrfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unsrer Linien liegen. Nach stürzter Feuervorbereitung setzte der Feind zu erneutem Angriff an. Auch dieser zweite Ansturm scherte völlig. In den Südwestteil von Villers Guislain und in das Gehöft Duennemont drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärsstes Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden.

Der gestrige Kampftag war in dem schweren Ringen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Jäger und Kavallerie-Schützen-Regimenter, ost- und westpreußische, polnische, niederschlesische, westfälische, rheinische, bayerische Regimenter und Gardetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. An seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unsere Artillerie hält ein Hauptanteil an dem vollen Erfolge zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wischen Ailette und Aisne blieb die Artillerietätigkeit tagüber in mäßigen Grenzen. Sie lebte am Abend in Verbindung mit heftigen Teilstoßgriffen östlich von Bapaillon, am Gehöft Baurains und nordwestlich von Bailly auf.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 23. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Bei östlicher Unternehmung südlich von Neuve-Chaville machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Veyrins und La Bassée beiderseits der Scarpe und am Kanalschnitt südlich von Marquin auf.

Front des Generaloberst v. Bochum.

Am Abschnitt östlich und südlich von Ephey sowie zwischen Domigny-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsre Linien südlich von Ephey richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen, zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nachlichen Angriffen östlich von Ephey führte der Feind in einzelnen Grabenrücken Fuß-Vorfeldkämpfe an der Oise.

Front des deutschen Kronprinzen.

Wischen Ailette und Aisne stancie die Geschäftstätigkeit gestern ab. Erkundungsgeschäfte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Wischen der Côte de l'Orne und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweise gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Chambon südlich von Damvilliers und Nembercourt vordrang und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsre Stellung heranrückte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsre Linien etwas vor.

Oberleutnant Soerzer errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Rücksieg.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes!

Leg dein Scherlein in die Opferschalen!

Die anderen,

Größere wie Du, Herrliche, Glorreiche,
füllten sie mit ihrem Blute.
Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Neue Tauchbooterfolge.

WB. Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Im Spezialgebiet um England wurden von unseren U-Booten 14 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Den Chef des Admiralsstabs der Marine.

WB. Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Bruttoregistertonnen. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, so weit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, unter anderem: Kohlen, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stückgütern und Lebensmittel. Die Versenkung mehrerer Frachtschiffe ist besonders bedeutungsvoll, im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Den Chef des Admiralsstabs der Marine.

WB. Paris, 21. Sept. Der Dampfer "Admiral Charner" wurde auf dem Wege von Biskaya nach Malia mit 174 Mann an Bord und einer Ladung Werte und Material am 13. September torpediert. Bis auf sechs Personen wurden alle getötet.

Eine Ansprache des Kaisers.

WB. Berlin, 24. Sept. Der Kriegsberichterstatter des "Berl. Vol.-Ans.", Rosner, meldet aus dem Pausen über eine Ansprache, die der Kaiser an einen Kreis um ihn versammelter deutscher und österreichisch-ungarischer Offiziere aus hier zum Kampf eingesetzten Einheiten richtete: Der Kaiser wandte sich zunächst an die deutschen Offiziere und sprach ihnen in warmen, tief ergriffenden Worten sein. Dank aus für das, was sie im Laufe dieses Krieges für das Reich und seinen siegreichen Bestand geleistet und wandte sich dann an die Offiziere der unsbundesbrüderlich verbundenen Armee. Er sagte: Und Sie, meine Herren, sind mit Ihnen Verbündete zu uns an die Weltkriege gefommen als treue Kameraden und Helfer, die uns hier in unseren schweren Kämpfen beistehen wollen, so wie wir vorher mehr als einmal als treue Kameraden und Helfer zu Ihnen kamen, um Seite an Seite mit Ihnen für unsere gemeinsame freie und starke Zukunft zu fechten. Auch Sie wissen, daß wir hier vielleicht vor harten Kämpfen stehen und Sie wissen, wen Sie hier gegenüber haben. In Amerika drüben ist das Wort gefallen, die Amerikaner hätten den Willen, "Sachsenkriegen", das die Franzosen sich nicht selbst erobern könnten, der französischen Republik als ein Geschenk aus ihrer Hand zu übergeben. Es will scheinen, daß große Anstrengungen unternommen werden sollen, um Taten an diese großen Worte zu knüpfen. Auch Sie werden, wenn erst die rechte Stunde kommt, den Gegnern mit meinen Truppen die rechte Antwort auf sein Untersagen geben.

Deutschland bleib' einig!

Es steht bombenhärt, daß alle Welt kriegsmüde ist, Freund und Feind, Neutrale und Parteigänger. Europa ist ein großes Sterbehaus geworden. Die Städte von Vätern und Müttern, von Witwe und Waisen säumen zum Himmel. Die Zeitungen Europas sind gefüllt von den Traueranzeigen, die den im mörderischen Kampfe Gefallenen gewidmet sind. Unsere Industrie ist auf die Erzeugung von Kriegsartikeln eingestellt. Unsere Chancen rütteln sich ab, immer verheerender wütende Gispe zu ersenden. In Deutschland, wie in Frankreich, England und Italien herrscht der bitterste Mangel an Nahrungsmittern. Drüben überm Weltmeer aber, in Argentinien, in Brasilien und in Australien liegen Hunderttausende Tonnen Fleisch, liegen unverwertet Käse und Tabak, weil es an Schiffsräumung mangelt, um alles nach Europa zu bringen. Und dabei steht der Winter vor der Tür. In Deutschland empfinden wir schon den Kohlenmangel, in Frankreich und Italien soll die Not bedeutend größer sein. England soll Frankreich und Italien mit Kohlen versorgen, und es kann doch keinen eigenen Bedarf nicht mehr decken, weil es Tauchende seiner Bergleute zur großen Offensive enthandelt und weil es seinen Kohlengruben immer mehr an Holz gebraucht. Wohin man sieht: Mangel, Jammer und Elend. Und die Zukunft erscheint im trübsten Licht, da der Krieg die Jugend der Kulturstaaten vernichtet und wirtschaftliche Werte zerstört, die in vielen Jahrzehnten kaum wieder erneut werden können. Wo ist ein Abschluß dieser Greuel?

In Berlin wie in Wien gab man dem Jammer nach, man trieb Gesäßpolitik und machte Friedensangebote. Das letzte Angebot hat die österreichische Regierung für sich allein gemacht. Aber aus einer amtlichen deutschen Meldung erscheint, wir, daß die deutsche Regierung diesen neuerlichen Versuch mit dem ausrichtigsten und ernstesten Wunsche begleitet; jederzeit sei Deutschland bereit, an dem vorgeschlagenen Gedanken austausch zu teilnehmen. Der deutschen Regierung kann man es nicht verdenken, wenn sie in dieser Antwort in Westmoralismus verfällt angesichts der früheren ähnlichen Schritte und sagt, daß sie wenig Hoffnung in dieser Sache habe! Was man Deutschen und Österreicher als ein Übermaß edler Menschenliebe anrechnen müßte, es wurde ihnen zum Verhängnis, denn unsere Feinde kennen keinen Edelmut; Menschlichkeit ist ihnen nur ein Gelegenheitsbegriff, und sie legen die Taten deutscher Gesäßpolitik als Schwäche aus und wurden dadurch von neuem angestachelt, den Krieg weiter fortzuführen, bis sie die verhängten Deutschen vernichtet hätten. Nicht anders kann man die amtliche Antwort aus Amerika werten, die der schwedische Gesandte in Wien im Auftrage Lantings dem Grafen Burian überreichte. Am ersten will sich mit einem Besprechungsvorschlag über eine Angelegenheit befasst, hinsichtlich deren sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt habe. Deutlicher und brutaler kann man nicht sprechen. Alle Welt muß nun erkennen, daß das Ein- und Tadeln der Verantwortlichen in Washington dahin geht, Krieg zu führen, Gewalt vor Vernunft zu stellen und Deutschland, wie schon erwähnt, zu vernichten. Damit muß der Schrift Österreiche, der zum Frieden führen sollte, als gescheitert angesehen werden. Mit ausrichtigsten Schmerzen müssen wir dies feststellen. Wie die übrigen feindlichen Regierungen auch antworten werden, hat keine Bedeutung mehr. Nachdem Wilson gesprochen hat, wird ihre Antwort keine andere sein, als: Abgelehnt! England und Frankreich haben nichts mehr zu sagen, sie befinden sich selbst in den Händen des Diktators Wilson. Er, dessen Land aus dem

Kriege schon ein ungeheures Geschäft gemacht hat, will jetzt noch mehr: die Besiegung Europas. Amerika und Japan schöpfen dann aus dem Vollen. Eine bessere Kennzeichnung der Kultur und des Charakters von Feind und Feind können wir nicht bekommen. Feind, Zug und Zug und Brutalität auf der Seite der Gegner, Menschlichkeit, Güte und Gerechtigkeit auf unserer Seite.

Fünfzig, manche sagen sogar sechzig Millionen Soldaten sind in diesen vier Jahren nach und nach unter den Waffen gewesen und schon das ist das schrecklichste Unglück, das die menschliche Arbeit jemals getroffen hat. Fünfzig oder sechzig Millionen sind in der Welt aus der friedfertigen Tätigkeit herausgerissen worden, und wie viele bereits in der Erde verwesten, werden die Völker mit Einsicht erst nach dem Kriege genau erfahren. Die Millionen des Hinterlandes haben zum größten Teile ebenfalls in Werkstätten und Schreibstudien für den Krieg gearbeitet und alles, was sonst die Völker brauchen, wurde auf das geringste Maß herabgedrückt oder ihnen vollständig entzogen. Der Adel ist schon lange unzureichend gedrängt, das Vieh ausgeschlachtet und die Fische verendet die Nähe der Küsten, weil das Meer durch Minen und Bomben an vielen Stellen wie vergiftet ist. In dieser schweren Krise, da alle Menschen von Gewissen sich zusammenrufen müssen, um zu helfen und zu retten, da kommen die Thronen der feindlichen Regierungen und verlangen nach mehr Blut, solange, bis der Gegner zerschmettert am Boden liegt.

O, möchte doch der Tag nicht mehr sein, wo der falsche Siegesglaube unserer Feinde heimgesucht wird in einer Art, aus der es nur ein grauenhaftes Erwachen gibt. Möchten doch bald die Völker Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas in Fülle erstehen, daß sie von ihnen für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit "kämpfenden Regierungsmännern" belogen und betrogen werden. Möchten doch die feindlichen Regierungsmänner in ihren eigenen Völkern Gegner finden, die ihnen einen Untergang verdienter Art bereiten.

Hoffen wir, daß unsere Gegner an der Hindenburglinie und an unserem tapferen Heere einen granitinen Block finden, an dem sich ihr Geschick sehr bald erfüllt. Deutschland kann nicht umgebracht werden, und es ist die grausamste, salabilistische Brivolität, den Krieg noch weiter fortzuführen. Der Friede wird und muß kommen, man kann ihn nur noch verzögern. Vielleicht ist er näher als man ungemein glaubt. Bleibt unser Heer stark, unsere Front unüberwindlich, muß der Rahmenjammer folgen. Fahren unsere Regierungsmänner fort, in ihren Reden zu erklären, daß ihnen nichts ferner liegt als kriegerischer Ruhm und Glanz, nichts ferner liegt als einen Vorteil sich anzueignen, dann wird die Freiheit unter den gegnerischen Völkern immer mehr an Boden gewinnen, daß es edler und menschlicher ist, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, als sich gleich wilder Raubtiere noch weiter zu zerreißen.

Den Mittelmächten bleibt nach diesem nichts weiter übrig, als im festen Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache und gehetzt auf ihre heldenhaften, in vier Kriegsjahren siegreichen Truppen noch weiter auszuharren — so schwer es auch fallen mag!

Graf Burian.

WB. Berlin, 23. Sept. Graf Burian gewährte gestern dem Chefredakteur des "Berl. Tagebl.", Theodor Wolff, in Wien eine Unterredung, in der er u. a. folgendes aussprach:

Die Aufnahme, welche die Note gefunden hat, konnte mich nicht überraschen, denn ich habe kaum anderes erwartet. Sehr beachtenswert ist aber doch zum Beispiel die außerordentliche Schnelligkeit, mit der Wilson geantwortet hat. Es lohnt wohl, über die Gründe dieser Eile nachzudenken. Offenbar hat Wilson den anderen Entente-Regierungen zuvorkommen wollen. Wenn Wilson mit solcher Hast betont, daß er an seinem Programm und seinen Punkten unbedingt festhalte, so kann dies nur geschehen sein, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich ihm mit ihrer Antwort und ihren besonderen Wünschen dazwischen kämen. Er hat einer Verabredung zwischen ihnen vorbeugen wollen. Darum hat er sich so beeilt. Das ist, wie gesagt, gewiß nicht uninteressant. Natürlich ist die Wirkung des Mittels damit noch keineswegs erschöpft. Es wird ja jede Neuerung darüber, wie die Note auf die pazifistischen Kreise gewirkt hat, vorsichtig unterdrückt; aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in den kommenden Parlaments-Debatten, wie den englischen Wahlen usw. seine Wirkung sich bemerkbar machen wird. Neben dem Zeitpunkt bestand zwischen uns und Deutschland volles Einvernehmen. Die ganze Frage dient ja nicht von gestern und heute. Die deutschen Truppen im Westen haben die Hindenburg-Linie erreicht; sie werden sie halten und damit ist eine Pause eingetreten, das sind Augenblicke, die man, wenn man handeln will, benutzen muß. Bei allem Vertrauen an uns selbst und zu unserer militärischen Situation dürfen wir nichts unterlassen, was den Frieden näher bringen könnte. Bei Ihnen und ganz ebenso bei uns kann manches geschehen, was wenigstens zu einer Entspannung der Situation führen könnte. Wenn mein Schrift auch nicht von Erfolg begleitet war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu eröffnen, so wird mich dies nicht hindern, den beschrittenen Pfad weiter zu verfolgen.

Wilsons Friedensbedingungen.

Die nach Wien gerichtete Antwort der Vereinigten Staaten lehnt den Burianschen Vorschlag mit Entschiedenheit ab; Wilson wolle nicht auf eine Konferenz eine Angelegenheit bringen, hinsichtlich welcher er seinen Standpunkt so klar und deutlich dargelegt habe. Seine Note ist mit dieser Darlegung die Note Wilsons vom 10. Januar 1918 mit ihren vierzehn Punkten. Wilson forderte Räumung der befreiten russischen Gebiete, Wiederherstellung der Souveränität Belgiens, das Utrecht, das Frankreich 1871 zugestellt worden ist, muß wieder in Ordnung gebracht werden; Verbesserung der italienischen Grenze; autonome Entwicklung der Völker Österreich-Ungarns; Wiederherstellung Rumäniens, Montenegro, Serbiens. Autonomie der nichttürkischen Nationalitäten, freie Durchfahrt durch die Dardanellen. Wiederherstellung eines Großpolens mit freiem Zugang zum Meere. U. G. könnte der Bierbund dieses Programms im ganzen als Verhandlungsgrundlage nur annehmen, wenn er vollständig bestigt wäre. Es würde die Donaumonarchie wie die Türkei als Großmächte in Frage stellen, Bulgarien um den Preis seiner Opfer bringen, Deutschland im Westen wie im Osten so wertvollen Besitzes beraubten, daß es seine Kraft mehr besaße, sich im Norden der Völker zur Geltung zu bringen. Es würde

ein Friede auf soviel Welteuropas, ein Friede sein, der den wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch der Staaten des Bierbunds befeiern würde. Ein Friede, durch dessen Geschenke auf Kosten der Mittelmächte Wilson sich gefügige Vasallen in Europa schaffen, in Europa herrschen würde. Die 14 Punkte Wilsons, die ein geschlossenes Ganze bilden von großer Folgerichtigkeit, die den Sieg der Alliierten in die Bücher der Weltgeschichte eintragen würden, das Programm der Gewalt ohne Begrenzung und Beschränkung darstellen, sind nicht erörterungsfähig. Weder für Deutschland noch für seine Verbündeten.

Feindliche Fliegerangriffe

auf deutsche Lazarette.

Berlin, 22. Sept. Wegen der feindlichen Fliegerangriffe auf deutsche Lazarette ist am 18. August der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft folgende Verbalnote zugeleistet worden:

Das Auswärtige Amt beehrt sich, die schweizerische Gesandtschaft zu benachrichtigen, daß nach Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung in neuester Zeit folgende feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Lazarette ausgeführt wurden: 1. Am 13. Juni fand ein Angriff von 12 feindlichen Flugzeugen auf das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier statt. Die Zahl der Opfer betrug 7 Tote und Verwundete. 2. Am 21. Juni wurden die Lazarettsanlagen im Besiegt angegriffen. 3. Am 15. Juli erfolgte ein Angriff auf das Krankenhaus in Offenburg. 4. Am 22. Juli griffen 50 feindliche Flugzeuge am hellen Tage die Lazarettsanlagen bei Mont Rotte Dame an. Es wurden 30 Personen getötet und 70 verwundet, darunter der Freiburger Arzt Dr. Göhler, ein französischer Arzt und eine große Anzahl Schwestern, sowie französische, amerikanische und deutsche Verwundete. 5. Am 1. August wurden bei einem Angriff auf Düren die Provinzial-Blindenanstalt und eine Schule getroffen. 6. Bei einem Angriff am gleichen Tage auf das Kriegslazarett in Zabern in Konstanz wurden 2 Personen getötet und 67 verwundet, darunter 13 schwer. 7. Am 11. August wurden bei einem Fliegerangriff auf Montmedy um 1.15 Uhr nachmittags etwa 40 Bomber auf die deutlich mit dem Genseitigen Kreuz gekennzeichnete Lazarettsanlage abgeworfen. Von den Kranken und Verwundeten wurden 6 getötet und 21 verletzt, außerdem 5 in der Nähe des Lazarettes spielende Kinder teilweise schwer verwundet.

Da sämtliche Lazarette durch Note Kreuze deutlich als solche erkennbar gemacht waren, so scheint es sich um ein planmäßiges Vorgehen der gegnerischen Heeresleitung gegen die deutschen Sanitätsanlagen zu handeln. Die deutsche Regierung legt gegen diese fortgesetzten Verlehrungen der Bestimmungen der Genseitigen Konvention auf das nachdrücklichste Verwahrung ein und bittet die schweizerische Gesandtschaft zu veranlassen, daß dieser Protest auf schmalem Wege zur Kenntnis der französischen und der britischen Regierung gebracht wird.

Wiederum Bombenabwürfe auf deutsche Städte.

(a.) Karlsruhe, 21. Sept. Vergangene Nacht wurde Karlsruhe zweimal von feindlichen Fliegern angegriffen, welche, durch unsere Flaschen gezwungen, ihre zahlreichen Bomben wahllos abwarfen. Bedauerlicherweise wurden vier Personen verletzt, eine schwer, die übrigen drei leicht. Von den Verletzten haben sich wiederum trockener Zeichenung verschiedene auf der Straße befinden. Der entstandene Sachschaden ist gering.

(b.) Ludwigshafen, 21. Sept. Unsere Stadt wurde heute nacht gleichfalls zweimal von feindlichen Fliegern angegriffen, wobei eine größere Anzahl Bomben abgeworfen wurde. Durch den vorzüglichen Flaschenwurf wurden beide Angriffe vollständig abgeschlagen. Es wurden weder Personen verletzt, noch Sachschaden verursacht.

Aus Russland.

Die Beiseitung des Zaren.

WB. Moskau, 22. Sept. "Sowjetija" bringt Schilderungen von der feierlichen Beiseitung des Zaren, die nach Pressemeldungen von Truppen der Rötsarmee in Jekaterinburg veranstaltet wurden. Die Leiche des Zaren, die an der Grablegungsstätte im Walde beerdigt war, wurde aus dem Grab genommen, das nach Angabe von Personen gefunden wurde, denen die Umstände der Hinrichtung bekannt waren. Die Ausgrabung geschah in Gegenwart vieler Vertreter der obersten geistlichen Gewalt Rötskirche, der Orthodoxie, der Delegierten der Rötsarmee, der Roten, der Tschecho-Slowaken. Der Leichnam wurde in einen Sarg, in einer kostbaren Holzhülle aus sibirischer Eiche gelegt. Der Sarg wurde unter dem Schutz einer Ehrenwache mit dem obersten Kommandanten der Rötsarmee an der Spitze in der Kathedrale zu Jekaterinburg aufgestellt, von wo er, nach zeitweiliger Befestigung, in einem besonderen Sargfach nach Odessa gebracht wird.

Monarchie in Finnland?

(a.) Berlin, 21. Sept. Verschiedene Blätter erläutern, versichern zu können, daß dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen von einer Seite, die Nachdruck aufzuzeigen kann, nahegelegt worden ist, er möge zustimmen, daß die Thronfrage in der Schwere bleibt; er könne sich ja zunächst auf fünf Jahre als "Reichsverweser" wählen lassen; dem finnischen Volk sollte die endgültige Entscheidung für später vorbehalten bleiben. Der Reichsbevölkerung sollte verhindert werden, daß die schweizerischen Dinge sich später als schwere Hindernisse erweisen. Er soll aber auch immer Widersprüche be schwichtigen helfen; die "entscheidenden Stellen" legen einen Wert darauf, die Reichstagsmehrheit beizumessen zu halten. Der Prinz soll erklärt haben, er sei weit davon entfernt, seine Person Finnland aufzudrängen. Die demnächst erfolgende Königswahl werde, so schreibt die "Kölner Zeitung", wohl bald stattfinden.

Tagesgeschichte.

Zentrum und Reichsregierung.

WB. Berlin, 21. Sept. Die "Germania" wendet sich entschieden gegen die Behauptung, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages fest entschlossen seien, unverzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu schreiten, die in voller Unabhängigkeit von der Obersten Heeresleitung die Politik führe.

Ein Friedenschritt der deutschen Bischöfe.

(b.) Berlin, 22. Sept. Der deutsche Geheimrat hat, wie dem „Berl. Vol. Anz.“ aus Fulda berichtet wird, beschlossen, in einer Eingabe an den Kaiser diesen zu bitten, den Friedenschritt der österreichischen Regierung mit seinem ganzen Einfluss zu unterstützen.

Vorbesprechungen der Parteien.

U. Berlin, 23. Sept. Der Staatssekretär des Neuherrn, von Hinde, hat am gestrigen Sonntag wieder eine Anzahl Parteiführer empfangen. In den Besprechungen handelt es sich im wesentlichen um die mit dem Zusammenschluss in Verbindung stehenden Fragen. Am Montag wurden die Konferenzen beim Staatssekretär fortgesetzt. — Zur Erklärung über die Aussassungen der Parteiführer hat der Reichskanzler Herrn von Payer beantragt, ebenfalls mit den Vertretern der Fraktionen auß neue Bildung zu nehmen. Herr von Payer hat deshalb in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit Vertretern der Mehrheitsparteien gehabt.

Aus der Sozialdemokratie.

(*) Im „Vorwärts“ verlangt der sozialdemokratische Führer Scheidemann den „Zusammenschluß unserer inneren Front in einer Stunde“ unter der Parole der Forderungen seiner Partei auf sofortige Erweiterung der Volksrechte. Herr Scheidemann verweist auf die großen Blutopfer an der Front und stellt dem Bild gegenüber, daß ein Landgraf im stillen Kämmerlein Finnisch lerne, um sich über kurz oder lang als angestammter Landesvater vorstellen zu können. Es sei standhaft, daß die Reichsregierung nicht verhandeln habe, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Dieses mit Beiziehbarkeit zu etablierende Thönen, überhaupt der Handel mit den Herzogshüten hätte in der Regierung heftigste Gegnerhaft finden müssen. Die Reichstagsmehrheit werde hoffentlich den östlichen Nummeranz verurteilen. Die Völker wollten lediglich Erweiterung ihrer Volksrechte.

Kleine Nachrichten.

U. Berlin, 24. Sept. Der Staatssekretär Dr. Helfferich ist auf seinen Antrag von dem Posten eines Gesandten in Moskau entbunden worden und wird auf Wunsch des Reichskanzlers seine frühere Tätigkeit, die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen, wieder übernehmen.

U. Stockholm, 21. Sept. Nach amtlichen Angaben waren bis zum 16. September im schwedischen Heer rund 21 000 Mann an der spanischen Front erkrankt. 78 Mann sind gestorben. Mit Ausnahme Gotlands sind sämliche Garnisonen von der Krankheit stark heimgesucht.

U. Bern, 19. Sept. Der in der Zürcher Bomberaffäre verhaftete Genfer Fabrikdirektor Grein hat sich im Zürcher Gefängnis das Leben genommen. Die „Feuille“ deutet an, daß Grein in seiner Fabrik möglicherweise deutsche Bomben nachmachte, um den Anschein eines deutschen Komplotts auf Schweizer Gebiet hervorzuheben.

U. Bern, 21. Sept. „Progres de Lyon“ meldet aus Madrid das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit, die sich in ganz Spanien, besonders in der Madrider Garnison bemerkbar mache. Madrid verzeichnete bisher 4000 Fälle; die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in Typhus umschlage.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

* Estville, 23. Septbr. Leutnant zur See Anton Semmler, Kommandant einer Minensucherdivision, zurzeit in den Dardanellen, wurde mit dem Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet.

Auszeichnung.

* Destrich, 24. Sept. Herrn Lehrer Adam Fischer dahier wurde wegen eifriger Betätigung im vaterländischen Interesse das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Theater in Winkel.

□ Winkel, 23. Sept. Mit seinem am Sonntag veranstalteten ersten Theaterabend hat der hiesige „Frauenchor“ einen vollständigen und großartigen Erfolg errungen. Der geräumige Saalbau „Rose“ war schon lange vor Beginn der Vorstellung so überfüllt, daß sehr viele Besucher nicht mehr Eintritt finden konnten. Schon der frisch und klangvoll vorgetragene vierstimmige Frauenchor „Forschen nach Gott“ schlug allenfalls begeistert ein. Das gut eingebühte und mit Geschick und Verständnis gespielte große Theaterstück „Der neue Gott“ machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und fand ungeeilten Beifall. Auch in dem folgenden humoristischen Drama hatten sich die Mitwirkenden in ihre einzelnen Rollen gut eingelebt und brachten dieselben kraftlich zum Vortrage. Allgemein wurde der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung eines so schönen Abends laut.

Bestechsel.

* Geisenheim, 24. Sept. Die Villa der Michael Schly Erben an der Winkelner Landstraße ging zum Preise von 40 000 Mark an Herrn Kellermeister Phil. Goldhaber über. — Herr Joh. Schenk kaufte das Ihr. Karl von Zwierlein'sche Grundstück am Johannisberger Scheideweg (220 Ruten groß) zum Preise von 20 000 M.

„Sammelt Bucheckern“!

U. Rüdesheim a. Rh., 23. Sept. Bei dem herrschenden überaus großen Mangel an Getreide wird auch in diesem Jahre wie schon früher in verschiedenen Haushaltungen versucht werden, aus gesammelten Bucheckern selbst Getreide zu pressen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch ein derartiges Verfahren sich die betr. Haushaltungen selbst schädigen, denn es ist unmöglich, auf diese Art soviel Getreide zu gewinnen, als die Bucheckern ergeben müssen, wenn aus ihnen das Getreide in sachgemäßer Weise in den Mühlen gewonnen wird. Das Ergebnis wird beim Pressen im Hause kaum ein Viertel so hoch sein, als in den Mühlen erzeugt wird. Es wird daher dringend dazu geraten, daß jedermann, der Bucheckern gesammelt hat,

die Hälfte davon an die Abnahmestellen gegen die gesetzliche Vergütung abgibt. Für die andere Hälfte wird dann dem Betreffenden ein Schlagschein ausgestellt, auf Grund dessen er sich von dieser Menge Getreide schlagen lassen kann, wodurch er nicht nur mehr Getreide erhält, als wenn er das doppelte Quantum im Hause prechte, sondern auch ein Getreide bedeutend besserer Qualität. Auf die übrig bleibenden Bucheckern hat der Abnehmer ebenfalls Anspruch. Nach sachverständigen Gutachten ist in diesem Jahre eine Bucheckernrente zu erwarten, wie seit 70 Jahren nicht. Diese Ernte wird, wenn sie restlos erfaßt wird, die bestehende Getreideproduktion ganz bedeutend erhöhen. Es kann darum nicht oft genug wiederholt werden: „Sammelt Bucheckern“!

Beschlagnahme der Weiden.

U. Rüdesheim a. Rh., 23. Sept. Auch die diesjährige Weidenrente ist auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 10. Oktober 1917 beschlagnahmt. Eine Veräußerung oder Lieferung von Weiden ist nur an den und von dem amtlich bestellten Anläufer erlaubt; ein freihändiger Verkauf ist verboten. Zum Auflösen des ganzen Bereiches des 18. Armeekorps ist der Weidenhändler Johann Hoffmann 1. in Hamm (Rheinhessen) bestellt. Bedarfsanmeldungen der Verarbeiter sind bei der zuständigen Kriegsamtstelle Frankfurt a. M. Abteilung 9 Holz, Mainzer Landstraße 15 zur Prüfung einzurichten, unter Beifügung der Autographen. Alles nähere ergibt sich aus der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden neuen Beschlagnahmeverkündigung. Jede Weidentute, die sich zur Herstellung von Geschölkörben und anderen für den Heeresbedarf unentbehrlichen Fleischwaren eignet, muß der Geschölkorbindustrie zugeführt werden.

Güterpreisse.

U. Erbach-Rh., 20. Sept. Bei der heute stattgehabten Weckversteigerung der Witwe Bernhard Bender wurden bis jetzt die höchsten Preise während des Krieges gelöst. Es kosteten Weinberg auf dem Linsenberg 45 M. per Acre, Steigerer Heinrich Basting, Acker Strieh 46.50 M. per Acre, Steigerer Joh. Hennemann, Acker 39 M. per Acre, Steigerer Jakob Bender, Acker 57 M. per Acre, Steigerer Jakob Krahn.

Zur Teuerungszulage.

* Aus dem Rheingau, 24. Sept. Ueber das Ausmaß der neuen einmaligen Teuerungszulage für Staatsbeamten, Arbeiter u. c. liegt nun der endgültige Beschluß vor. Die Zulage beträgt für die kinderlos verheirateten mindestens 500 M., höchstens 1000 M., sie wird in der Weise berechnet, daß zu dem Grundbetrag von 250 M. der Monatsgehalt kommt. Der sich hierbei ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 M. zurückbleibt auf 500 M. erhöht und auf 1000 M. ermäßigt, soweit diese Summe überschritten wird. Verheiratete mit Kindern erhalten für jedes Kind eine weitere einmalige Kinderzulage von 10% der Gesamtzulage. — Es ist nun zu hoffen, daß die Gemeindebehörden recht bald sich diesem Beschluß anfügen werden, denn die Gemeindebeamten, die bisher ihren lgl. Kollegen gegenüber bedeutend im Rückstand waren, seien sicherlich genau so unter der erdrückenden Teuerung wie die Beamten des Staates.

Wichstahl und Mord.

* Nierstein a. Rh., 21. Sept. Auf dem etwas abseits von hier am Rhein gelegenen „Plattenhof“ brachen in der letzten Samstagnacht vier Kerle ein, die einen großen Wichstahl beschäftigten. Der Besitzer Schmitt erwachte durch Geräusch und trat mit der Jagdschleife bewaffnet auf den Hof. Hier rief ihm einer der Gauner zu: „Nicht schießen, ich suche nur ein Nachquartier!“ Als Schmitt ohne zu zögern an den Menschen herantrat, wurde er plötzlich von den anderen drei von hinten zusammengerissen und durch Hiebe schwer verletzt. Durch einen bei dem Ringen losgegangenen Schuß wurden die Angehörigen Schmitts alarmiert, worauf die Räuber unerkannt entflohen. Ein Kind hatten sie bereits aus dem Hause geführt und draußen an einen Baum angebunden. Der Zustand des Überfallenen ist bedenklich.

* Nierstein a. Rh., 23. Sept. Der vor einigen Tagen am Plattenhof von vier Räubern überfallene Wächter Schmitt ist seinen Verlebungen erlegen. Den Untersuchungen zufolge wollten die Räuber den ganzen Wichstahlraub und Geheimschlägerei zuführen. Hierbei wurden sie von Schmitt überrascht, der dann ein Opfer seiner Treue wurde

Geheimschlägerei.

* Sossenheim, 21. Sept. Schwarzschnäcker stahlen in der verlorenen Nacht aus den Stallungen des Landwirts Kloßmann die beste Kuh. Bis jetzt wurde nicht die geringste Spur vom Verbleib des Tieres gefunden.

Gleischbeschlagnahme.

* Bad Nauheim, 21. Sept. Die Polizei beschlagnahmte hier außerordentlich große Mengen Rind- und Schweinefleisch, daß man kaum mehrere Hundert Personen hätte damit speisen können. Das Fleisch entstammte auswärtigen Geheimschlachtungen und sollte hiesigen Wirtschaften zugeführt werden.

Die Kartoffelernte

hat in der Ebene mit mehr sandigem Boden bereits eingesetzt; dagegen büßte sich in schwerem Boden die allgemeine Ernte in diesem Jahre um reichlich 10—14 Tagen verzögern, da infolge des mehr feuchten und rauen Nachwinters die Kartoffelernte heute noch meist grün, die Kartoffelknollen also noch nicht ausgereift sind. Die bis heute vorliegenden Ernteberichte sind recht verschiedenartig je nach Bodenart und Lage der Felder. Auf warmem Sandboden litten die Kartoffeln offenbar unter der Dürre. Dafür aber versprechen sie in schwerem und mittelschwerem Lehmboden, der die Trockenheit besser überstand, eine ganz vorzügliche Ernte. Alles in allem rechnen unsere Landwirte in leichtem Boden mit einer schwachen Mittelernte, in schwerem Boden, wie namentlich in den Tälern des Odenwaldes und Spessart mit einer recht guten Ernte.

Gegen die Ausdehnung der fleischlosen Wochen hat der Münchener Magistrat einstimmig Stellung genommen. Er erachtet die bavrische Regierung, sich einer vom Kriegernährungsamt beauftragten Ausdehnung der fleischlosen Wochen auf das entschiedenste zu widersetzen.

Die Aussichten für den Winter:

Fleisch und Obst schlechter als im vergangenen Jahr, Kartoffeln und Zett unsicherer, Zucker und Herbstgemüse besser, Brotgetreide, Mehl und Buttermittel wesentlich besser. Einige Befürchtungen aus der Ukraine usw. sollen als Sicherheitsfaktoren betrachtet werden und sind nicht in Rechnung gestellt. Insgesamt bleibt die Lage der Ernährung gespannt, ist aber gesicherter als 1917 und gibt zu Besorgnis keinen Anlaß.

Umsatzsteuer und Weinhandel.

* Wie in der letzten Versammlung des Bundes südwestdeutscher Weinhandelsvereine mitgeteilt wurde, bestehen in den Kreisen des Weinhandels Unsicherheiten darüber, wer die durch das neue Umsatzsteuergesetz eingeführte Erhöhung der Umsatzsteuer bei Geschäften, die vor dem 1. August 1918 abgeschlossen worden sind, zu zahlen hat. Nach § 42 Abs. 6 des Gesetzes hat der Abnehmer in solchen Fällen die Steuererhöhung mangels abweichender Vereinbarung zu zahlen und diese Zahlung bildet keinen Grund zur Vertragsheraushebung. Da die Barenumsatzsteuer früher 1 Proz. betrug und jetzt 5 Proz. beträgt, so hat also der Abnehmer dem Lieferer 4 Proz. zum Rechnungsbetrag zu vergüten. Im übrigen d. h. also bei Leistungen aus Verträgen, die nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes abgeschlossen sind, ist der Steuerpflichtige (Verkäufer) nicht berechtigt, die Steuer dem Abnehmer gesondert in Rechnung zu stellen. Wohl aber ist er berechtigt, den Steuertarif in den Preis einzukalkulieren, und der Abnehmer ist nicht berechtigt, die Steuer an dem Rechnungsbetrag zu kürzen.

— Das Verwundetenabzeichen ist, worauf von zuständiger Seite erneut hingewiesen wird, keine Auszeichnung. Seine Verleihung ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen werden. Vergleichung in die 2. Klasse des Soldatenstandes oder Verlust der bürgerlichen Ehrenzeichen hat den Verlust des Verwundetenabzeichens nicht zur Folge.

— Der Gesundheitszustand unserer Kinder ist angesichts der Kriegsernährungsverhältnisse für uns alle ein Gegenstand erster Sorge. Erfreulicherweise lehrt zwar der Augenschein, daß die gesunde Natur der meisten Kinder die Kriegsernährungen und Mangel in der Ernährung besser überwindet, als man anfangs befürchtet hatte. Das bestätigt auch eine amtliche Umfrage, welche die Berliner städtische Schuldeputation an die Rektoren aller Gemeindeschulen gerichtet hat. Zwei Drittel der eingelaufenen Antworten konnten berichten, daß der Gesundheitszustand der Kinder nicht beeinträchtigt sei, während ein Drittel das glaubte feststellen zu müssen. Bemerkenswert ist jedoch, daß es sich auch in den ungünstig lautenden Berichten nur um geringfügige Schädigungen des Gesundheitszustandes handelt, wie allgemein ausdrücklich hervorgehoben wurde. Im Vergleich zu der Umfrage im vorangegangenen dritten Kriegswinter hat sich das Zahlenverhältnis der günstigen Berichte zu den ungünstigen erheblich verbessert und ist zur Zeit fast nicht äröher als in den letzten Friedensjahren auch.

— Wegen ungenügender Fischzufuhr hatte sich der Magistrat von Cuedinburg beschwert. Der Reichskommissar gab folgende Antwort: „Die Fischzufuhr findet in letzter Zeit außerordentlich zurückgegangen. Während im Frieden und auch noch im letzten Jahre der weitaus größte Teil des deutschen Bedarfs an Fischen durch die Auslandszufuhr gedeckt werden konnte, sind in diesem Jahre die aus dem neutralen Holland und Schweden haben Ausführerverbote erlassen; Dänemark und Norwegen liefern zufolge ihrer Verträge mit England und Amerika nur noch geringe Kontingente. Hierzu kommt, daß in den letzten Monaten die Fänge bei den heimischen Fischgesellschaften infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ständig gesunken sind, und zwar in dem sehr erheblichen Verhältnis von 4 zu 1. Unter solchen Verhältnissen ist eine bessere Lieferung für die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

— Kleine Anfragen. Der Zentrumsbund ordnete Dr. Witztum bemängelt in einer kleinen Anfrage, daß ehemalige Heeresangehörige, die bereits mit Rente aus dem Heeresdienst entlassen worden seien, nachträglich zur Einleitung eines Heilversahrens eingezogen würden, und daß dabei ihren Unterstützern keinen Rente, keinerlei Unterstützung aus den öffentlichen Mitteln zuteil werde. — Die Abg. Dr. Gugelmeier und Schulenburg treten für Gleichstellung der Beamtenstellenvertreter mit den Offiziersstellenvertretern nach der Rückkehr aus dem Felde ein.

— Der konservative Graf v. Westar fordert bessere Sicherung des platten Landes mit Beleuchtungsmaterialien.

— Die Möbel in Moskau. Durch Erlass der russischen Regierung wird die Regelung der in den Moskauer Möbellagern zur Aufbewahrung abgegebenen Möbel und sonstigen Gegenstände gefestigt. Den Beteiligten wird empfohlen, soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich bei dem Kaiserlich Deutschen Generaltoniat in Moskau unter Angabe des Möbellagers und der Quittungsnummer ihr in Moskauer Lagern abgestelltes Eigentum anzumelden, damit die erforderlichen Schutzmaßnahmen ergriffen werden können.

Die neunte Kriegsanleihe.

+ Auf die neunte Kriegsanleihe zeichneten u. a. Friedrich Krupp A.-G., Essen 50 Mill. M., Württembergische Privateuversicherung auf Gegenseitigkeit, Stuttgart 5 Mill. M., Rheinisch-Westfälische Aktiengesellschaft, Düsseldorf 1 Mill. M., Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau 10 Mill. M., Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln 14 Mill. M., Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin 10 Mill. M., A. G. N. B. Düsseldorf, Essen 150 000 M., Hessische Brandversicherungsanstalt 1 500 000 M.

+ Es zeichneten: Landesbank der Rheinprovinz 80 Mill. M., Kreditorganisation des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 330 Mill. M., Erben Stumm-Halberg, Schloss Halberg 6 Mill. M., Städ. Spar- und Darlehnskasse Elbing (Elbe) 2 Mill. M., Städ. Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln 14 Mill. M., Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin 10 Mill. M., A. G. N. B. Düsseldorf, Frankfurt a. M. 500 000 M., Landwirtschaftliche Darlehenskasse für Deutschland — Raiffeisen-Genossenschaften — vorläufig 100 Mill. M., Hirsch Kupfer-Messing-Werke A.-G. Berlin 5 Mill. M., Holzverstohungs-Industrie A.-G., Konstanz, mit ihren deutschen Tochtergesellschaften 2 500 000 M.

Kleine Chronik.

(—) Vor dem großen Brandungslück in Blaubeuren im Vogtlande, bei dem mehrere hundert Menschen ums Leben kamen, rettete sich ein 15-jähriges Mädchen durch einen Sprung aus dem Fenster. Es blieb völlig unversehrt. Jetzt ist es infolge eines Tretums tödlich verunglückt. Ein bedeutungsloser Knall erschreckte das Mädchen derselben, daß es, in dem Glauben, es handle sich um ein abermaliges Unglück, sechs Meter in die Tiefe sprang. Dabei rettete es sich darunter, daß es bald darauf starb.

(—) Ein frecher Gaunerstreiche ist in Gundlachshausen verübt worden. Dort kam zu einem Wirt ein Unbekannter, der acht Zentner Buder zum Preis von 1200 Mark anbot. Der Handel kam zustande und vier Männer schleppen die acht Zäcke herbei, deren Ausübung keinen Argwohn aufkommen ließ. Der Wirt zahlte die ausgemachte Raussumme. Als er aber später die Zäcke öffnete, stellte sich heraus, daß sie mit Sand gefüllt waren. Nur obenau lag Buder. Von den vier Gaunern, die den Buder ablieferen, sind zwei verhaftet worden. Der Wirt, der hamstern wollte, ist übrigens nicht zu bedauern.

(—) Das Hamstern... Zu den vielen unerfreulichen Begleiterscheinungen des Hamsterns und der mit ihm verbundenen polizeilichen Beaufsichtigung an Bahnhöfen und Poststellen zählt folgendes Vorlommnis: Auf einem Kleinbahnhof des Münsterlandes sollte der Bahnhofsabot gezeigt werden. Das Erstaunen der Arbeiter war nicht gering, als sie aus der Grube eine Menge Lebensmittel, wie Eier, Würste, Schinken, Speck, Butterwellen etc. zu Tage förderten, die von Hamstern in ihrer Angst vor dem Erwachsernen weggeworfen und so nüchtern vernichtet worden sind.

(—) Der praktische Kontrolleur. Der „Oberländer“ schreibt hierzu: In einer Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofs Saulgau lehrte ein Mann ein. Als er sah, daß ein anwesender Gast ein Stückchen Schinkenwurst verzehrte, fragte er die Wirtin, ob er auch eine Portion erhalten könne, worauf ihm die Frau ihr letztes Stückchen Wurst verabfolgte. Er ließ sich die Wurst schmecken, „verzog“ aber, der Wirtin eine Fleischsarie zu geben und die Wirtin unterließ es, eine solche zu verlangen. Der Mann ging hierauf in die nächstgelegenen zwei Wirtschaften, wo er gleichfalls ohne Fleischsarie je eine Portion Fleisch verzehrte. Den Schluss machte die vierte Wirtschaft, wo er sich eine Portion Hammelbraten, wiederum ohne Fleischsarie recht gut schmecken ließ. Nach diesen vier Mahlzeiten erstattete er Anzeige bei der Behörde. Den Wirtin ging nun mehr, wie der „Oberländer“ berichtet, eine Verwarnung zu. Letzterer schreibt weiter, der Herr Kontrolleur der Fleischverzorgungsstelle hat in der gegenwärtigen Fleischarmen Zeit jedensfalls einen sehr nahmlichen Kosten.

(—) Ein junges wohlhabendes Mädchen passierte dem im Heeresdienst stehenden Techniker Georg Kasten in Berlin. Sein fünfjähriger Sohn entnahm aus dem Spind eine Brichtasche, die 4000 Mark enthielt und verteilte das Geld, sowie darin enthaltene Quittungen auf der Straße an andere Kinder.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 5. M. 580/9, 18. R. R. A., betreffend „Besoldungshebung, Beschlagsnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenstangen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidenspitzen, Weidenstrauß, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlröhr usw.)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Acker-Verkauf.

Montag, den 30. ds. Mts., 12 Uhr mittags, lädt Wehrmeister Wihl. Abt von Geisenheim auf dem Rathaus zu Mittelheim, seine in dortiger Gemarkung gelegene Acker zum Verkaufe ausbieten.

Nachruf

an unsere liebe Altersgenossin
Katharina Holz.

So mußte dann der rauhe Tod
Den Kuß Dir auf die Lippen drücken,
't war des Allmächtigen streng Gebot
Dir junge Blüte hingutnien.

Wie hast gehofft Du früh und spät,
Um's liebe Leben schwer gerungen,
Gleich wie ein hilfes Rachtgebet
Dein letzter Seufzer ist verflungen.

Doch Dir ist wohl, denn überwunden
Hast Du der Krankheit bittere Qual,
Den Frieden hast Du dort gefunden
In Gottes schönem Himmelsaal.

Dort wird die Treue Dir vergolten,
Die Du im Leben hast geabt,
Womit Du fromm und unbedenklich
Die teuren Deinen hast geliebt.

So schlummere sanft, Du teure Freundin,
Dir drücken nicht mehr Schmerz u. Sorgen,
Schlaf wohl bis alle uns vereint
Der lichte Auferstehungsmorgen.

Destrich, den 23. September 1918.

Gewidmet von den
Altersgenossen und -Genossinnen.



Läufer

zu haben bei
Wilhelm Sudhoff, Schweinehandl.,
Winkel, Johannisbergerstraße 49.

(—) Ein Vorfall eigener Art. Für einen Fabrikanten in Pforzheim, der auf einer Geschäftsstelle in der Ukraine gewesen war, traf eine große Sendung ein, die als „persönliche Eßstellen, Bäcker“ etc. bezeichnet war. Die Sendung wurde geöffnet, und als ihr Inhalt ergaben sich: ein Schinken, 272 Kilo Mehl, 176 Kilo Buder, eine Kilo Eier, eine Kilo Seife, 82 Kilo Hirse und 16 Kilo Erbsen. Der Kommunalverband beschlagnahmte die Sendung. Aber er hatte die Rechnung ohne dem Wirt, diesmal ohne den Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin gemacht. Denn nach zwei Tagen traf von besagter Gesellschaft ein Telegramm ein, daß diese Sachen dem Wirt (dem Empfänger) wieder zurückzugeben seien. — Hier entsteht nun eine Frage: Es ist wünschenswert, daß Lebensmittel in das Land gebracht werden, wenn es aber Usus werden soll, daß dies zugunsten einzelner Familien geschehen soll, noch dazu in solch einem Maßstab, da hat die sibirische Bevölkerung unbeküft das Recht, gegen eine solche Nachsicht, bzw. Bevorzugung Sturm zu laufen. Sonst beschlagabnahm auch die B. G. G. jede Kleinigkeit, hier aber ließ sie eine so umfangreiche Ausnahme zu. U. a. w. a!

(—) Eine ganze Kompanie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den leichten Kämpfen an der Westfront hat sich die zweite Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung Nr. 13 ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzige daschende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Freiwilligen und Mannschaften das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen werden konnte.

Weinzeitung.

Die Bäder bei Bingen, 20. Sept. Die Feste der Portugiesertrauben wird in unserer Gemarkung am 25. September beginnen.

— Mainz, 21. Sept. Herr J. B. Rissel, Wein-gutsbesitzer versteigerte hier 80 Nummern 1917er Laubenheimer, Bodenheimer und Hochheimer-Naturweine eigenen Wachstums. Es handelte sich u. a. um Bodenheimer Neuberg, Leimen, Hohlweg, Ruhrtal, Sandfaut, Leistenberg, Laubenheimer Burg, Hofs. Für das Stück wurden bis 26 040, 30 020, 30 800, 32 040, 34 000 M. erlöst. 54 Halbstück 1917er brachten 8120—15 010 M. 12 Viertelstück 5570—8500 M., durchschnittlich das Halbstück 10 223 M. Der gesamte Erlös betrug 631 380 M. ohne Fässer.

— Oppenheim a. Rh., 20. Sept. Herr Leopold Herz, Weingutsbesitzer in Oppenheim versteigerte hier 30 Nummern Oppenheimer und Dienheimer 1917er Naturweine. Alles wurde zu hohen Preisen zugeschlagen. Auch Andenken und Spätlese wurden ausgetragen. Im einzelnen brachten 22 Halbstück 1917er 8140—9580—10 260—11 820—12 810—13 170 M., 8 Viertelstück 7 700—12 020 M., durchschnittlich das Halbstück 13 109 M. Der gesamte Erlös erreichte 340 820 M. ohne Fässer.

Gerichtszeitung.

Die verliebte Eisenbahnschaffnerin.

— Marburg, 23. Sept. Eine aus dem Kreis Mühlhausen im Elsass stammende Eisenbahnschaffnerin, die erstmals wegen Liebesel mit einem russischen Gefangenen zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wurde, stand heute abermals wegen solchen Geschichten vor den Schranken des Gerichts. Diesmal waren es Franzosen, denen sie bei ihren Fahrten in die Frankenberger und Biedenkopfer Gegend von der Eisenbahn aus allerhand Aufmerksamkeiten durch Auverzen von Kusshänden, Annahme eines Briefes mit dem Bild eines Franzosen, das sie dann im Medaillon trug usw. geschenkt hatte. Die liebesbedürftige Maid, die wegen dieser verbotenen Freundschaftsbeweise 14 Tage absitzen sollte, stellte diese Vorwürfe als belanglose Fausfälle, bei denen sie sich weiter nichts gedacht hätte, hin. Sie erzielte auch eine Umwandlung der Strafe in eine Geldbuße von 100 M.

(—) Der Felbrieb! Vor dem Schößengesetz hatte sich der Fabrikarbeiter Ludwig Müller aus Hanau zu verantworten, dem zur Last gelegt worden ist, in einer Augustnacht zusammen mit einem Dreher Anwesen von einem Stundstück gestohlen zu haben. Als sie mit gefüllten Rucksäcken einem Schuhmann in die Hände ließen, leisteten sie Widerstand. „Ich verdiente damals 300 Mark die Woche, habe also noch nicht nötig, Andenken zu stehlen“, meinte vor Gericht der Angeklagte Ludwig Müller. Er erhielt 3 Monate Gefängnis, 2. Klasse verliehen werden konnte.

(—) Revolte im Gerichtsraum. In einer aufregenden Sitzung, die charakteristisch ist für die Bürgerschaft minderwertiger Elemente, kam es vor der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden. Als der Staatsanwalt wider ein berüchtigtes, gesetzelt zum Termine vorgeführtes Einbrechertrio wegen eines Einbruchs in ein Lebensmittelgeschäft, bei dem ihm für viele tausend Mark Waren zur Beute gefallen waren, ziemlich hohe Strafen beantragte, überstrangen plötzlich verschiedene Freunde der Einbrecher die den Zuhörertum von dem übrigen Gerichtsraum trennende Schranken, stürmten auf die mit ihren gesellten Händen dröhnen auf die Schranken schlagenden Verbrecher zu und stießen dabei Drohungen aus, besonders auch wider die Pressevertretung für den Fall, daß diese es wagen werde, die Angeklagten in ihrem Verhandlungsbericht namentlich aufzuführen. Beiweilig herrschte im Saale die reine Anarchie, und wäre nicht ein stärkeres Polizei- und Gerichtspersonal zufällig zugegen gewesen, wer weiß, was geschehen wäre.

(—) Zeitungsbücher mag ein Berliner Gerichtsfall zur Warnung dienen. Ein gewisser Sch. eignete sich eines Tages eine Tageszeitung an, die in einem Türschloß steckte. Er wurde wegen Diebstahls von der Staatsanwaltschaft in Berlin zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Gegen seine Verurteilung legte Sch. Revision ein. Das Kammergericht wies sie aber als unbegründet zurück.

Verantwortlich: Adam Etienne, Ostreich.

Milchkuh

zu verkaufen
R. Wallau, Hauptstraße 23

Hausverkauf

in Erbach oder zu vermieten
in dem ein Colonialwarengeschäft geführt wurde. Laden-einrichtung ist vorhanden.

Nah. bei Frz. S. Schickl
Erbach am Rhein.

Sterbfallhalber gut erhalten
mit Tisch sowie
Brennofen, belohnt
geeignet für Küchenfabrikation
zu verkaufen.

Heinrich Fuchs,
Küchenmöbel, Eltville

Stichige oder fehlerhafte

Weine

zur Essigfabrikation lautet jede
Menge. Gebote mögl.
Muster erbeten.

Binger Weinessigfabrik
A. Nache, Bingen a. Rhine

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung
in der
Sektellerei Söhlein,
Schierstein a. Rh.

Fleißige

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,
Elektrotechnische-Fabrik,
Eltville a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Mitteilungen
Welt Adam Etienne, Ostreich

Schälholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags um 2 Uhr beginnend, werden in dem Mittelheimer Gemeindewald Distrikt „Junkersloch“

4300 Stück Schälwellen
88 Km. Schälknüppel und
150 Stück Baumstüzen

an Ort und Stelle versteigert.

Mittelheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister:

Hirschmann.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertrifftene Methode in wenig Stund. flott u. bildschön. Aufnahme 3,00 M.
Verlog K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Einige Gentner
wilde

Kastanien

zu kaufen gesucht. Nehme
auch jedes Quantum.

Christoph Petri,
Winkel 1, Rh., Hauptstr. 118.

Eine eiserne
Kelterschraube

zu verkaufen.

Näh. in d. Exped. ds. Bt.

Gimer

zum Latwerk aufzubewahren,
Beeren- u. Lebensmitteltrans-

port, Buch. Kübel, sehr billig.

Sauer, Wiesbaden,
Göbenstraße 2.